

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:  
Fritz Arnold.  
Für die Inserate verantwortlich:  
Walter Kraus  
beide in Aue.

Druck und Verlag  
Gebrüder Bentler  
(Ink.: Paul Bentner)  
in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 88.  
Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsern Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.25 Mk. — Einzeln Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.  
Insertionspreis: Die siebenstellige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Restlinien 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

### Diese Nummer umfasst 10 Seiten.

Klimatische Witterung am 5. Mai: Südwestwind, Bewölkungszunahme, keine erheblichen Niederschläge.

### Das Wichtigste vom Tage.

Das deutsche Kaiserpaar hat gestern Korfu verlassen, um sich über Santa Maura und Pola nach Wien zu begeben.

In Kalkutta (Indien) ist man einer Verschwörung gegen die englische Behörde auf die Spur gekommen.

In Haiti herrscht eine rohe Schreckensherrschaft der Präsidenten.

In der Gegend von Armia haben die Kurden zahlreiche Dörfer zerstört und über 2000 Menschen getötet. (S. pol. Tgsh.)

Der ungarische Freiheitskämpfer General Tarr ist in der Nacht zum Sonntag in Budapest gestorben. Seine Gattin war eine Nichte Napoleons I.

### Die abnehmende Rohstoffversorgung im Textilgewerbe.

Wenn in manchem anderen Gewerbe seit Beginn des laufenden Jahres so nachsichtig disponiert worden wäre, wie im Textilgewerbe, so hätten viele Komplikationen vermieden werden können. Die Tatsache, daß im Textilgewerbe von einem auf fallenden Rückschlag des Beschäftigungsgrades bisher am wenigstens zu bemerken war, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Spinnereien und Webereien in der Warenherstellung sehr vorsichtig bremsten. Die Arbeiter wurden, selbst als die Aufträge langsam eingingen, möglichst zu halten und zu beschäftigen, bis die Erfahrung lehrte, daß Textilarbeiter, wenn sie erst in anderen Gewerben aufgenommen wurden, nur schwer wieder zur Textilindustrie zurückkehren. Schon diese Erwägung hielt viele Fabrikanten zurück, größere Arbeiterentlassungen vorzunehmen oder den Betrieb so wesentlich einzuschränken, daß die Arbeiter in anderen Berufen verhältnismäßig bessere Verdienstmöglichkeiten gefunden hätten. Ist doch bis jetzt die geplante Betriebseinschränkung in der deutschen Baumwollindustrie noch immer nicht Tatsache geworden; gerade die Zustimmung der sachlichen Be-

triebe, über deren Beschäftigungsgelegenheit schon ziemlich ungünstige Berichte umliefen, ist noch zweifelhaft, und zwar aus dem Grunde, weil die Arbeitsgelegenheit noch gar nicht so abgenommen habe, um erhebliche Betriebseinschränkungen erforderlich zu machen. Wie vorsichtig überhaupt ganz allgemein in der Textilindustrie disponiert worden ist, das beweist vor allem auch der Umstand, daß die Rohstoffbezüge nicht wie z. B. im Jahre 1901 fast über Kopf eingeschränkt worden sind, obgleich im vorigen Jahre ganz ungewöhnlich große Mengen Rohstoffe bezogen wurden. Die Spinnereien selbst haben ein Interesse daran, für den Fall, daß der Geschäftsgang sich wieder beleben wird, nicht noch einmal einem solchen Rohstoffmangel ausgesetzt zu sein, wie es im Jahre 1906 war. Wie verschieden die diesjährige Rohstoffversorgung von der im Jahre 1906 war, das zeigt ein Vergleich mit 1901, den wir nachstehend für die vier wichtigsten Textilrohstoffe Baumwolle, Wolle, Seide und Jute, soweit wir sie vom Auslande beziehen, geben. Es betrug nämlich im ersten Quartal

|       | Versorgung in Doppelzentnern: | Abnahme in Prozenten: |    |
|-------|-------------------------------|-----------------------|----|
| 1900: | 2 220 803                     |                       |    |
| 1901: | 1 806 352                     | 414 451               | 19 |
| 1907: | 2 790 548                     |                       |    |
| 1908: | 2 557 045                     | 233 503               | 8  |

Damals wurden also die Bezüge um 19 Prozent eingeschränkt, in diesem Jahre aber nur um 8 Prozent. Dabei war die Rohstoffzufuhr 1900 gar nicht besonders hoch gewesen; schon 1903 wurde sie wieder überholt und in diesem Jahre stehen die Rohstoffbezüge der Textilindustrie um 337 000 Doppelzentner oder 15 Prozent höher als zur Vergleichszeit 1900. Wenn wir nun noch die übrigen Textilrohstoffe, also da sind Flachs, Hanf, Hebe, Ramie usw., in die Berechnung einziehen, dann wird an dem Bild gegenüber dem Vorjahre nichts geändert, denn an sämtlichen Textilrohstoffen wurden im ersten Quartal 2 888 756 Doppelzentner eingeführt gegen 3 166 618 Doppelzentner in der Parallelzeit 1907. Es stellt sich also der Rückgang auf 277 862 Doppelzentner. Eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre weist von den vier wichtigsten Textilrohstoffen überhaupt nur Seide auf, die im Februar in ganz ungewöhnlichen Quantitäten eingeführt wurde. Im März nahm zwar die Zufuhr wieder erheblich ab, doch bleibt für das erste Quartal immer noch eine Zunahme bestehen. Veranlaßt wurden die starken Einbußen mit Rohseide durch ihre rückgängige Preistendenz. Die Seidenindustrie Deutschlands wird also, wenn bald wieder eine Belebung des Geschäftsganges eintritt, unter günstigeren Bedingungen zu arbeiten imstande sein als während des letzten Aufschwungs. Anders als im Seidengewerbe war das Verhalten der Rohstoffverbraucher im Baumwoll- und Wollgewerbe. In der Baumwollindustrie sind ziemlich erhebliche Rohstoffvorräte vorhanden, und zwar ist dies daraus zu schließen, daß im letzten Jahre 1906 die Baumwollzufuhr in außerger-

wöhnlichem Maße fürciert worden war, so hart, wie es dem gegenüber 1906 kaum zurechnenden Beschäftigungsgrad nicht entsprach. Die Rohstoffzufuhr war so erheblich, daß sie im ersten Quartal über die der Vergleichszeit 1901 um rund 55 Prozent hinausging. Nun ist der Rückgang der diesjährigen Zufuhren nur gering; es wurden in den ersten drei Monaten 1 515 886 Doppelzentner Rohbaumwolle mehr eingeführt gegen 1 576 775 in der Parallelzeit 1907. Einmal hat der Beschäftigungsgrad noch nicht so merklich abgenommen, um die Bezüge empfindlich anzuwaschen zu lassen; außerdem aberbenutzen die Baumwollspinner die gute Gelegenheit, sich billig einzudecken; denn die Preise zeigen seit Beginn des Jahres weitgehende Tendenz. Von Februar auf März trat eine Ermäßigung des Rohbaumwollpreises um circa 8 Mark pro Doppelzentner ein, von Anfang bis Ende April ist ein weiterer beträchtlicher Rückgang eingetreten. Die Einschränkung der ausländischen Rohstoffbezüge im Wollgewerbe war bedeutend härter, so daß die Zufuhr damit wieder niedriger ist als in den drei vorangegangenen Jahren. Es wurden im ersten Quartal nur 631 523 Doppelzentner Rohwolle vom Auslande bezogen gegen 714 254 im gleichen Zeitraum 1907. Im Jahre 1906 hatte die Versorgung Deutschlands mit ausländischer Wolle im ersten Quartal 604 223 Doppelzentner betragen und war auf 351 998 in der Parallelzeit 1901 gesunken; der Rückgang war also damals unvergleichlich härter gewesen.

### kleine Vorträge.

Aus der Reichstags-Sitzung vom 2. Mai.

w. Immer länger werden die Schatten, die der naheende Sessionsschluss wirft; immer ausgedehnter auch die Sitzungen. Am Sonnabend ist man um 11 Uhr in der Früh zusammengekommen, und geht erst um 5 wieder auseinander. Am heutigen Montag will man sich schon um die zwölfte Mittagsstunde vereinigen, und ein Gerücht, das immer bestimmter austritt, will sogar wissen: man würde die Beratung der noch ausstehenden Räte so beilegen, daß bereits am Mittwoch Graf Stolberg den seiner Huld Empfohlenen glückliche Rufe und frohe Ferien würde wünschen können. Auch am Sonnabend beilist man sich nicht wenig. Zunächst werden allerlei Rechnungsvorlagen, Ueberflüsse und Kommissionsberichte ohne wesentliche Debatte erledigt. Dann spricht man noch einmal über den Verlichterungsvertrag, über den man schon am Freitag abends sich ein paar Stunden unterhielt.

Und gar nicht übel spricht man zu diesem Gegenstand. Ein sozialdemokratischer Antrag hat die Vorlage noch mit einer gezielten Regelung des Pensionstatens und Reklamentens zu bespaßen versucht, und Herr Severing, ein jugendlicher, sehr bereiteter Sozialdemokrat, von bräunlicher Gesichtsfarbe und genialer Haartracht hat tags zuvor allerlei über die Wohl-

### De Hamster.

Humoreske in erzgebirgischer Mundart von Kurt Reiter, Aue.

Wie die Zwec wieder in de Schei kumme sei, spukt dr Wassermüller Lieb, daß se de Biecher nett gleich drschlong ham, dann arschens hetten se is ganze Getrei verwürgt un zwetens hetten die Dreie, dr Knacht, dr Tav un dr Müllerborck nett a nach ü Stun lang de Biecher rimzong gebrauchet. Dr Tav machet sich nett viel as dann Gezank, ar war blus fruh, daß ar a paar Hamster drhäm hot. Wie ar nu Amst ähämam, war natterlich is arschte noch sanne Hamster sah. Ar gudet de Rist mit ihre vier Wänd vun inne un außen a ober ar sah fänne Hamster meh, weiter nicht als wie ü Loch. „Christel“, sagt ar do, „holt du nicht van de Tier weikriegt, die ich heit virmittig in de Rist nei ho?“ „Jeah ho dr sei nicht gelah, lech die doch a gerod arschte rei“, sah's Christel. Ke Tav lufs effigfalt ne Budek nunner. Won warn dann de Luder abgestellt hom; nu Getrei ho lech nett in dr Stum, do fanne se a fans gefast'n hom, sagt dr Tav fu for flech.

„Christel“, sagt ar, „gab mr emol meine Sapper“, do ta lech besser schleing, lech will emol sah, wu de Luder staden.“ „Wu host se daß, Tav?“ „Ru wu se immer sei, unnern Ufen!“ „Jeah sah dr sei sane.“ „Jeahlich, die misen drunner sei.“ un dadrbei grabbelt ar salbarscht miet unnern Ufen un wott fanne Sapper sung. „Ach du allgetiger Gott.“ sagt dr Tav af amal, „Christel guet nar har — guet Christel — guet Christel hiere dös — die Zilzage — sei meine Sapper. Die ta lech nu nimme abglehe, do is orbel, ober dann Luder, dann Hamstern, will lech ober dös zrafra'n noch austreim.“ „Du drängst ü ägal Biechle, host doch genung, mußt de daß immer noch meh hom?“ „Schlechts Christel.“ „Dös sei mr ober a Warning sei.“ manet dr Tav. „Wenn lech nar de Hamster arschte wieder hett.“ un dadrbei luhet ar de ganze Stum as, stierlet unnern Schrank un unnern Kanappe rim, aber de Hamster lufen flech nett sah. Af amol heit ar für dr Schloßkumtir Holzspähnte steng un wie

ar do su hingudet, sieht ar, daß de Hamster a Loch in de Tir gestrah'n hom. „Wachte Christel.“ sagt dr Tav, dar alle Angbid sei Gefahsarb wascheln dat, „dr Wassermüller Lieb hot heit morgn schie gefast, de Hamster warn is tufschlong wart gewasen; lech warch ober ige su mach'n, suball lech su a Luder sah, drschmeich lech.“ un dadrbei hot ar for Wat an ganzen Körper gezittert. „Ihe wärschte de Biecher tufschlong, do wärd nicht draus; löh se achsich naus, gab ihne ihr Freiheit wieder.“ fogeis Christel. „De bist narrisch, daß se wuhl a nach drauh'n im Huf Uheit ostelln. Se ham wuhl hiere noch nett genung genüht? Tutgeschlong warn se un dadrbei bläbts.“ schreit dr Tav. „Wieh emol naus ne Huf un hul mr vun Stöckhausen a paar hiege Brödele rei.“ „s Christel wott nach nett su racht mietmach'n, wie se ober ne Tav sei trohnges Gefah gefast hot, do is se naus gange un hot halt su a ticht'ge Kafel.“ Radle gehutt.

Dadrmit bewasnt' machet dr Tav langsam de Schloßkumtir af un do heit ar vorne unnern Hamster an Hamster af de Hinnerpfuten flech, hortig un g'schwind pflaffert dr Tav su a mächtiges Rad hie. Klär, klär, klär gangs, is Hamster war dorhgewo'st'n un dr Hamster war wog, wuhie, daß wuhit dr Tav a nett, ar stieret nar blus nach hie zin Hamster. In dr Stum ober prassellet de Christel ige luf; „Gruber Gott in dann Himmel drum, Tav, schlog doch de annern paar Hamster a nach durch, daß de wängstens a wos arndliäts zi bezohn host, dann wos dann damischen Biecher nach nett genüht hom, dös machst du nach volltarsch klar. Kumm mr nar noch amol miet lotten Biechleig nochert flehgte gleich drmiter naus, blus daß dös wagt.“ Dr Tav hot flech dorh dös Dunnermattler, was ar von sann Christel se barn kriegt hot, von sann Schrad wieder drholt un sung un a nach de Hamster se sung. „Ar frachlelet unnern Bett, wu ar gebacht hot, dr Hamster kann drunner gelahen sei, ober is war nicht zu sah, do machet ar unner sei Bett un do fänne selche kumische Spah af. Ar gudet se a, weiche warn draun, welche schwarz un a weiche warn drbel. Dr Tav gudet se nach amol a, kumnt sich ober nett gleich dorinnern, was dös sei kumnt. Af amol fung ar a: „Christel, Christel, mei gute Christel, kumm

nar amal har, helts dös dann fir meglisch, guet nar har, mei Christel, guet har.“ un ne Tav sei Stimm wur egal weicher. „Ach nei, wann lech gedacht hett, daß dös sette bieho Biecher sei, lech hett se doch wuhl gelech miet drschlong hal'n; guet dr nar de Spah nach amol ganz genau a, mei alts guet Christel. Mei guter — ach du gruber allmächtiger Vater — mei guter — Christel — mei guter — funkel-nacht-neier — Zylind'r — mei neier Zylind'r — Christel, dann hom de Hamster a zrafra'n. O du Gests Christel, dös Ugelid, fugar de Huttschachtel hom se nett verschunt, a die mußt miet zrafra'n warn. — Ach mei guts Christel, dräng mr nar geschwind amol an Kimmel, mr wärda ige af amol su olber, lech gelech lech war wang de Biecher a Hoch tustarms frant, mei Christel. Ach du gruber allmächtiger Gott, nei su wos, su wos. Jeah die blus neigierig, wos se nach jam abgestell't hom.“ „Kumm nar, flech af; is nicht dr ige del ganges Hamstertieren nicht.“ tröst is Christel ne Tav. „De host schie racht, Christel, lech mußt miet ober ige arsch amol a biffel segen, ü lech de Hamster gar drschlong la, mei neier Zylind'r hot miet dach se lech abgriff'n.“

Noch re Weil manet dr Tav: „Ru will lech nar sah ob lech by Biecher nett volltarsch uschadlich machn ta.“ un is wieder naus in de Schloßkum un hot wieder unnere de Betten rimgeflöbert. Do machet su a Hamster hinten in dr Eck as an Loch raus, dr Tav dös sah un hiefahrn war ans, ober dr Hamster war wieder ins Loch nei. „Geschwind mei Christel, geschwind kumm gelech amol har un pah auf, dös de Hamster nett wieder as dann Loch rausfänne, lech will amol wos hain.“ 's Christel machet flech hie un hot Wasch gehal'n, daß ta Hamster wieder rausmachet un dr Tav hot von Schrank uhm runner a Tit miet Gips genumme un nei in an Topf abgemacht, nocher is ar wieder naus in de Schloßkum unnern Bett in de Eck un hat de Hamster egegipst. Wie ar dadrmit fartig war, manet ar se sann Christel: „Su, nu könne de Hamster krepiern, su an Tut hom se genung un lot verblent. Ober noch ans will lech dr song, Christel, drängt sei niemanden ämos vun de Hamster, dann de wagt schie, war ne Schoden hot, hot umbrel a noch is Gespött.“

3. Jilzshabe.

7. Wenn voll.

fahrtseinrichtungen der Unternehmer vorgetragen, die ihm nur lästige Hüllrisse bedeuten, die Arbeiter in Abhängigkeit zu erhalten. Dafür muß Sovering am Sonnabend von dem als Sozialpolitiker wohlbekannten Oberbürgermeister Cuno ein sehr eindringliches Kolleg über die Abhängigkeiten und Gebundenheiten in der heutigen Welt hören, die sich keineswegs auf das Verhältnis von Arbeiter zu Arbeitgeber beschränken. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt und das Gesetz in der Kommissionfassung angenommen. Das gleiche freundliche Gesicht widerspricht dem Entwurf über die Erleichterung des Wechselprotokolls, für das der Abg. Ward spricht, und in der dritten Lesung der Novelle zum Unterstützungsgewohnheitsgesetz. Der Entwurf über die Fassung des Tierhalters, bei dem es immerhin zu einigen Komplikationen kommen könnte, wird mit Rücksicht auf die offensündige Beschäftigungsfähigkeit des Hauses abgelehnt. Dann berät man zum guten Ende noch die Vorlage über den Kleinen Befähigungsnachweis. In der Schlussabstimmung erklären sich auch die Freisinnigen für ihn: ein bezeichnender Wandel der Zeiten!

Politische Tageschau.

Aus, den 4. Mai.

Die Lage der Ärzte.

Während die Zahl der Medizinstudierenden in Deutschland von 1895—1905 langsam zurückgegangen ist, steigt sie seit einigen Semestern in bedenklicher Weise. Sie betrug:

Table with 3 columns: Year, Summer semester, Winter semester. Data: 1905 (6032, 6008), 1906 (6570, 7219), 1907 (7574, -)

Da die Zunahme ganz jungen Datums ist und das Plus von 1000—1500 Medizinstudierenden aus Studenten der ersten Semester besteht, so wird die Rückwirkung auf den Arztstand allerdings erst in 4—5 Jahren eintreten. Es bedeutet eine verhängnisvolle Irrführung, wenn neuerdings behauptet wird, es bestehe ein Mangel an Ärzten. Zu dem Ueberfluß, der auf Grund obiger Zahlen in den nächsten Jahren zu erwarten ist, kommt eine mehr als reichliche Reserve unbeschäftigter Ärzte aus früheren Jahren. Im Geschäftsjahre 1907/08 suchten allein durch die Stellungsvermittlung des ärztlichen wirtschaftlichen Verbandes mehr als 2000 junge Ärzte nach einer geeigneten Beschäftigung. Viele von ihnen konnten nicht untergebracht werden. Dieser Ueberfluß macht sich in fast allen Teilen des Reiches in vielfach geradezu bedenklicher Weise geltend, seine Folge ist ein wirtschaftlicher und sozialer Notstand, nicht nur in den Kreisen der jungen Ärzte. Ein gewisser Mangel herrscht freilich an Assistenten für Krankenhäuser, doch wurde dieser in erster Linie hervorgerufen einerseits durch die schnelle Zunahme solcher Anstalten an Zahl und Umfang (Bettenzahl) andererseits durch das verlängerte Studium und die Einführung des sogenannten praktischen Jahres. Während früher viele junge Ärzte nach der Approbation zunächst zu ihrer weiteren Ausbildung Stellen an Krankenhäusern annahmen, begnügt sich heute die Mehrzahl mit der wissenschaftlichen Ausbeute des praktischen Jahres und krebt angezogen der erscheinenden Geldmittel nach baldiger Niederlassung. Nur scheinbar besteht ferner in manchen Gegenden ein Mangel an Landärzten; entgegengesetzte Behauptungen berücksichtigen nicht das Entscheidende, nämlich die Existenzmöglichkeit, die von der Dichte und den wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Bevölkerung abhängt.

Das Weisbuch über Marokko ist am Sonnabend dem Reichstage zugegangen und dürfte am Montag zur Verteilung kommen. Es ist erheblich umfangreicher ausgefallen, als das vorige Mal und umfaßt etwa 200 Druckseiten. Außer den diplomatischen Aktenstücken enthält es eine Fülle sonstigen bemerkenswerten Materials über Marokko. Die Aktenstücke, die in diesem Weisbuch zur Veröffentlichung gelangen, beziehen sich auf die Ereignisse, die sich von der Beschießung von Casablanca bis in die jüngsten Wochen hinein abgepielt haben, sind also von höchster Aktualität. Der Reichstag wird sich wahrscheinlich damit begnügen, das Weisbuch zur Kenntnis zu nehmen.

Ein Reichskaufmannsgericht? Das Kaufmannsgericht zu Frankfurt a. M. hat sich an den Reichstag mit dem Antrage gewandt, der Schaffung eines Reichskaufmannsgerichtes möglichst bald näher zu treten. Diefem Wunsche haben sich noch eine Reihe anderer Kaufmannsgerichte angeschlossen. Die Petitionskommission schlägt vor, die Petition dem Reichstanzler als Material zu überweisen.

Eine neue Affäre Lower-Hill. Der Meldung über das auf Veranlassung des Kaisers von der norwegischen Regierung angeordnete Verbleiben des norwegischen Gesandten v. Ditten auf seinem Berliner Posten folgt die Tel. Nachr. hinzu: In London soll diese Affäre mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden sein. Man scheint dort wirklich nicht mehr soviel Objektivität zu besitzen, um zu verstehen, daß der Kaiser als solcher gar nicht anders handeln konnte und vollkommen im Recht war, wenn er gegen diese Beförderung Einspruch erhob. Im übrigen können wir mitteilen, daß König Oskar dem Kaiser seinerzeit direkt versprochen hatte, den Gesandten v. Ditten in Berlin zu belassen.

Mit einem neuen Kommissariat werden in der Heeresverwaltung augenblicklich Versuche angestellt, da vielfach eine leichtere Brotmahlung für die Soldaten gefordert wird. Das augenblicklich bei einigen Infanterie-Abteilungen zum Versuch verabsolgte Brot ähnelt dem gewöhnlichen Roggenbrot der Privatbäckereien. Ob es den an ein Soldatenbrot zu stellenden Anforderungen genügen wird, muß der Versuch lehren. Das Kommissariat soll nicht allein großen Nährwert haben und gut verdaulich sein, sondern es soll auch nicht zu schnell vom Regen verrottet werden, es soll vielmehr auf eine gewisse Zeit fällen und so daß bei den Anstrengungen des Soldaten nur zu leicht auftretende Hungergefühle bannen.

Revolution in Peru. Einem Telegramm von der Westküste Südamerikas zufolge ist in Peru eine Revolution ausgebrochen. Die Bewegung nahm ihren Ausgang in der Umgegend von Lima. Die Aufständischen durchschnitten die Drähte der elektrischen Leitung in Lima und bemächtigten sich eines Eisenbahnzuges. Es wurden unverzüglich Truppen gegen sie aufgegeben. Mit welchem Erfolg ist noch nicht bekannt.

Die Feiern seines hundertsten Geburtstages begeht am heutigen Montag der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Arnold Rieberding. Er ist am 4. Mai 1838 als Sohn des späteren Gleiwitzer Gymnasialdirektors R. in Königsborn und trat 1859 als Assistentator in den preussischen Justizdienst. 1861 wurde er Referendar, trat dann aber bald in den Verwaltungsdienst über und wurde drei Jahre darauf Regierassessor bei der Regierung in Breslau. 1868 kam er als Mitarbeiter in das Handelsministerium und 1872 in das Reichsfinanzamt. 1875 wurde er vortragender Rat im Reichsfinanzamt und zugleich Geh. Regierungsrat, 1879 trat er in das Reichsamt des Innern über und wurde Geh. Oberregierungsrat. In dieser Stellung blieb er bis 1880. Nebenamtlich war er während dieser Zeit als ständiges Mitglied des Patentamtes und späterhin als Direktor der Normalausstellungskommission beschäftigt. 1889 wurde er zum Direktor der I. Abteilung des Reichsamtes des Innern ernannt. Seit 1903, also nunmehr 15

Jahren, steht er an der Spitze des Reichsjustizamtes. Niederrings Hauptberufliche während seiner Tätigkeit im Reichsjustizamt beruhen in der tatkräftigen Förderung der Unterbringung des Bürgerlichen Gesetzbuchs und der Reichsjustizgesetzgebung. Aus Anlaß ihrer Verabschiedung sind ihm mehrere hundert Briefe zugegangen, die in ehrender Form seine Verdienste hervorheben.

Der Bund der Industriellen hat an den Vorstehenden der Interessengemeinschaft der deutschen Industrie folgende Kundgebung gerichtet:

Die durch das Auftreten des Herrn Bueß herbeigeführten Vorgänge bei der heutigen, von der Interessengemeinschaft der deutschen Industrie einberufenen, Versammlung zur Erörterung des Planes der Errichtung einer Außenhandelsstelle, in welcher wir eine Majorität gegenüber dem Bunde der Industriellen, eine Blockstellung der Interessengemeinschaft und eine Schädigung der Interessen der gesamten deutschen Industrie erblicken, veranlassen uns, hierdurch unseren Austritt aus der Interessengemeinschaft zu erklären.

Bund der Industriellen Wirth, Schulze, Proben, Friedrichs, Stomps.

Die Lage in Persien. Die vom Schah angenommene Demission des Rubinets ist durch den Mangel an Mitteln zur Auszahlung der von den Beamten und dem Militär dringend geforderten Gehaltsrückstände veranlaßt. Aus den Städten Khol, Salmas und Urmia wird gemeldet, daß am 28. April Kurden zahlreiche Dörfer der Umgegend zerstört, über zweitausend Personen getötet und das Eigentum und Vieh der Bewohner geraubt haben. Sie bedrohen jetzt die genannten drei Städte. Auch in Azerbaigan sind Unruhen ausgebrochen, welche Verluste an Menschenleben und Eigentum im Gefolge hatten. Im Grenzorte Marand vermehrte die Bevölkerung dem neuen Gouverneur das Betreten der Stadt; es kam zu einem Handgemenge mit den Reitern des Gouverneurs, wobei einige Personen getötet und verwundet wurden.

Bulgarien und die mazedonische Frage. Der Ministerpräsident hielt gestern in Varna vor einer großen Versammlung eine Rede, in der er in bezug auf die äußere Politik erklärte, daß die Regierung mit großer Aufmerksamkeit der Entscheidung der mazedonischen Frage folge und keine Gelegenheit vorübergehen lasse, um darauf hinzuweisen, daß diese Frage auch eine bulgarische Frage sei, und daß bei ihrer Lösung die Stimme Bulgariens nicht unbeachtet bleiben dürfe. Heute mehr denn je müsse Bulgarien der Türkei und Europa gegenüber den Beweis liefern, daß seine hauptsächlichsten Interessen an der Frage sich auf die Besserung der Lage der Christen in Mazedonien erstrecken. Da auch die Reformbewegung diesem Ziele zustrebt, so werde ihr Bulgarien seinen Beistand leisten. Die wirtschaftlichen Interessen des Fürstentums forderten geheimerlich den weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes auf der Balkanhalbinsel, insbesondere den Anschluß der bulgarischen an die türkische Eisenbahnlinie.

Zur Danziger Tagung des Flottenvereins. Der türkische Provinzverband des Deutschen Flottenvereins beschloß gestern, auf der Danziger Tagung für die Kassierung der Kölner Resolution, und dafür auf Festlegung eines Paragraphen 2 der Satzungen einzutreten, damit der Verein nicht auf eine unpolitische Tätigkeit festgelegt werde.

Die Deutsche Volkspartei in Bayern und der Sprachenparagraf. Die außerordentliche Landesversammlung der Deutschen Volkspartei in Bayern mißbilligte die Stellungnahme der Mehrheit ihrer Reichstagsfraktion zum Sprachenparagraf des Reichsvereins gefeßt und sprach die Erwartung aus, daß in Zukunft die Fraktion bei einschneidenden Fragen vorher die Organisationen hört.

Aus dem Königreich Sachsen.

Die Prämie der Sächs. Landeslotterie.

Seit der 133. Lotterie im Jahre 1898 ist die Prämie auch bei der Königl. Sächs. Landeslotterie eingeführt und bereits zum drittenmal hineinander fiel sie auf einem besonders hohen Gewinn. Am 23. April 1907 hatte der 100 000 Mark-Gewinn, am 22. Oktober 1907 der 500 000- und diesmal der 200 000 Mark-Gewinn das Glück, die Prämie von 300 000 Mark in sich aufzunehmen. Besonders eigentümlich ist es, daß die Göttin Fortuna wieder, wie in der letzten Serie, das 58. Tausend bevorzugte. Während voriges Mal die Nummer 58 392 das Glück hatte, ist es diesmal die Nummer 58 909. Angesichts dieser Tatsache wird mancher Lotterieliebhaber fragen: haben denn diese Nummern immer so gut gespielt? Darauf muß man ein kräftiges Nein entgegenhalten. Verfolgt man die Ziehungsergebnisse dieser beiden ungefähr 20 Jahre = 40 Lotterien lang, so findet man viele Rieten, nur keine, aber keine großen Gewinne. Nachstehende Zahlen geben die Reihenfolge der Ziehungsergebnisse an, welche die Glücksummern in den letzten 40 Lotterien hatten. Ein Strich bedeutet Riete: 58 392, —, 260, 260, —, 260, 210, 105, 160, 260, —, 265, —, —, 265, —, —, 265, 272, —, —, 252, 252, —, 252, 300, 300, —, 300, —, 120, —, —, 300 000, —, 58 909, 260, 260, 260, —, —, —, —, 260, 210, —, —, 260, 265, 300, —, 212, 212, —, —, —, 272, 212, —, —, 262, 251, 500, —, 300, —, 300, 300, —, —, 240, 180, —, 500 000. Noch schlimmer steht es mit der Nummer 75 124, welche in dieser Serie das große Los gewann. Nicht weniger als 10 Mal hintereinander, von der 129. bis 138. Lotterie war sie Riete: 75 124, —, —, 210, 260, —, 260, 210, —, 105, 260, —, 260, —, —, 265, —, —, —, —, —, 251, 251, —, 151, 120, —, —, 300, —, 300, —, 2000, —, 300, 500 000.

Sachsens Turnerschaft zählte am 1. Januar 1908: 1159 Vereine mit 135 876 Mitgliedern oder 3771 mehr als im Vorjahre. Davon waren 25 207 Jünglinge. Die Zahl der Vorturner betrug 7628. Turnende Mädchen und Frauen zählten die sächsischen Turnvereine 12 876. 88 Turnvereine pflegten das Rinderturnen mit 7138 Knaben und 4098 Mädchen.

Der Sächsische Stenographenbund Stolze-Schrey hält seine diesjährige Bundesversammlung in den Tagen vom 9. bis 11. Mai in Altenburg ab. Mit der Versammlung ist ein öffentliches Wettstreiten, ein Wettlesen stenographischer Schrift und eine stenographische Ausstellung verbunden. Für das Wettstreiten wurde seinerzeit von Herzog Ernst I. in S.-Altenburg eine goldene Urkunde gestiftet, auch von städtlichen Behörden und aus den Kreisen der Bürgerschaft sind zahlreiche Ehrenpreise zur Verfügung gestellt worden. Vom Staatsministerium des Herzogtums S.-Altenburg wurde dem Bunde für hervorragende Leistung eine Staatsmedaille zuerkannt. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht ein Vortrag des Vorstehenden des Stenographenverbandes Stolze-Schrey, Herrn Redakteurs Max Bäcker, Berlin, über das Angehörige der gegenwärtig zwischen den verschiedenen stenographischen Schulen schwebenden Einigungsverhandlungen hochaktuelle Thema: Die deutsche Einheitskurzschrift.

Zur sächsischen Wahlrechtsreform. Oberlehrer Dr. Barge-Reizig sprach am Sonnabend abend in Dresden in einer von

etwa 1500 Personen besuchten Versammlung über Veranschleppung der sächsischen Wahlrechtsreform. Die Liberalen rüben auf dem Boden des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts. Wenn Graf Hohenhausen das auch nicht gewähren wolle, würde es doch verfehlt sein, dem Minister den Kampf bis aufs Messer anzukündigen, denn er wolle doch immer etwas Besseres schaffen, als das jetzige Dreiklassenwahlrecht. Alles in Allem könne man aber sagen, es mache einen niederdrückenden Eindruck, daß bei den Verhandlungen der Wahlrechts-Deputation nichts herausgekommen sei. Gegen eine solche Art und Weise, die Wahlrechtsfrage lösen zu wollen, müsse energischer Protest erhoben werden. Verhütung im Lande könne nur geschaffen werden durch ein freirechtlich gestaltetes Wahlrecht.

Schönheide, 2. Mai. Erschlagen. Gestern vormittag wurde der im ganzen Erzgebirge bekannte, circa 40 Jahre alte Wursthändler Rißler das Opfer eines recht bedauerlichen Unfalls. Rißler wurde von einem ihm gewordenen Pferde derartig an den Kopf geschlagen, daß ihm die Schädeldecke ein- und ein Auge ausgeschlagen wurde. Die Verletzungen waren äußerst schwerer Natur. Der Bauernwerte verstarb nach kurzer Zeit; er hinterläßt eine Frau und 7 unexogene Kinder.

Wannenberg, 3. Mai. Eine Chaussee wird in diesen Tagen auch in unserer Stadt ihren Einzug halten. Der Unternehmer des hier zu errichtenden Städteautomobilverkehrs wird statt des bisherigen Chauffeurs einen weiblichen Antreiber aus Essen a. R. anstellen.

Crimmitschau, 3. Mai. Stiftungen. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens seiner Firma am 1. Mai hat Herr Kaufmann und Wollhändler Reinhard Strauß Herrn Bürgermeister Beckmann die Summe von 25 000 A zu einer Stiftung überreicht, deren nähere Bestimmung noch festgelegt werden soll. Auch für sein Personal hat der Firmeninhaber eine größere Stiftung errichtet. — Zum Andenken an ihren jüngst verstorbenen einzigen Sohn hat Herr Fabrikant Paul Zahn in Gemeinschaft mit seiner Gattin 1200 A zur Verteilung an die Arbeiter der Firma August Zahn gestiftet.

Riederhalsau, 3. Mai. Eine bissige Kuh. Der siebenjährige Sohn des Gutspächters Pechmann selbst wollte im Ruchhau und kam auch in den Stand einer bösen Kuh. Diese biß sogleich nach dem Jungen, schüttelte ihn einige Male herum und warf ihn sodann in ihren Futtertrög. Auch hier biß das wilde Tier dem Jungen noch einige Male in Rücken, Arme und in die Seiten. Der Junge hat schwere Verletzungen erlitten.

Falkenstein, 2. Mai. Unglückliches Walpurgisfest. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich im nahen Berge beim sogenannten Walpurgisfesten zu. Dortselbst probierte ein junger Mann einen Revolver, welcher für das Schießen benutzt werden sollte. Das Geschloß entzündete sich und die Kugel traf den dabei stehenden Sticker Max Gottschald in den Kopf. Der Schwerverletzte mußte nach Plauen transportiert werden.

Röblich. Unfall mit tödlichem Ausgang. Beim Breiterfahren mit einer Kreisäge lag dem Fabrikarbeiter Bauer aus Ruchenthal ein Brett mit solcher Gewalt an den Kopf, daß die Hirnschale zertrümmert wurde. Der tödlich Verunglückte, der im 29. Lebensjahr stand, hinterläßt eine Frau und vier uneheliche Kinder.

Schmid, 3. Mai. Wertzumachsteuer. Nach einem Vortrage des Professors Rahn-Dresden beschloßen die Mitglieder des Allgem. Bürgervereins und des evang. Arbeitervereins den Stadtrat zu ersuchen, in Sebnitz die Wertzumachsteuer und die Steuer nach dem gemeinen Werte einzuführen.

Rebau, 3. Mai. Einbeziehung. In der letzten Bezirksauschüttung wurde auch über die Einbeziehung des Oberleitersdorfer Ortsteiles Rebau in den Gemeindegort Reubendorf verhandelt. Man erklärte sich nicht in der Lage der Umbeziehung zuzustimmen, da ein dringendes öffentliches Interesse nicht nachgewiesen ist.

Plauen i. V. (Im Bahn.) Der 42jährige verheiratete Handarbeiter Mädel war schon längere Zeit ohne Beschäftigung und litt zuletzt an Verfolgungswahn. Am Montag entfernte er sich, begleitet mit drei Heubden, drei Hosen usw. von seinen Angehörigen und irrte seitdem in der Umgegend unserer Stadt umher. Sonnabend wurde der Kerne in einer Scheune nahe der Leuchtühle tot aufgefunden. Wie es scheint, hat ein Verzicht auf dem Leben des Mannes ein Ziel gefeßt.

Waldenburg, 3. Mai. Verschüttet. Durch plötzlich niederfallendes Gestein wurden gestern hier drei Arbeiter verschüttet und einer von ihnen, Bauer Kammel aus Reubahn, konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Bauer Postler aus Oberwaldenburg wurde zwar noch lebend ans Tageslicht gebracht, aber er ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß; Der Bauer Herrmann aus Reubahn erlitt einen Armbruch.

Meißen, 3. Mai. Glodenweihe. Mit seiner ersten größeren Festlichkeit wird der Dombauverein im Oktober hervortreten. Am 27. Oktober wird er seine Glodenweihe abhalten. Zu dieser Festlichkeit hat der König seinen Besuch in Aussicht gestellt, und der erste Geistliche des Landes, Oberkonsistorialrat D. Adernann, wird die Festpredigt halten.

Von Stadt und Land.

Aus, 4. Mai.

Der erste Mai Sonntag wurde zu einem wirklichen Frühlingstag. Ganz frisch ist diesmal die Lenzwärme gekommen. Während wir noch eifrig über den Regen, über den kalten April, die kalten Bäume und die unsichtbare Sonne schimpften, daß sich der Lenz sozusagen auf Strümpfen herein. Es gab zwar auch gestern noch Ungläubige, die sich noch nicht vom Winterüberzieher trennen konnten. Aber sie blieben in der Minorität, und mittags wagten sich auch die Vorfrühlinge ohne jede schützende Hülle ins Freie. Das war namentlich zur Plagemusik der Fall, bei der die Damen zum ersten Male ihre neue Frühjahrsstolzetten spazieren führten. Der Nachmittag wurde fleißig zu Spaziergängen benutzt und der Abend verammelte dann die müden Wanderer mit Kind und Kegel am gewohnten Stammtisch zum Abendtrunk. — Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß heute gerade ein Jahr verfloßen ist, seit die ebenso plötzlich einsetzende wie abnorme zehntägige Hitzeperiode des vorigen Mai begann. Offenlich nimmt sich dieser Mai ein Beispiel an seinem Vorgänger.

Das neue Gemeindefesthaus soll im Juli bereits bezogen werden. Die Weihe ist auf den ersten Sonntag in diesem Monat, also auf den 5. Juli festgesetzt. Die näheren Einzelheiten des Programms werden wir nach ihrer Festlegung noch mitteilen.

Die Generalversammlung des Spar- und Kreditvereins für Aus im Erzgebirge und Umgegend (e. G. m. b. H.) wurde, worauf wir schon am Sonnabend hinwiesen, von gestern Nachmittag 5 Uhr ab im Saale des Wettiner Hofes abgehalten. Anwesend waren 46 Mitglieder. Herr Kaufmann A. Hoffmann als Vorsitzender eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten, worauf Herr Direktor Bortmann den Jahresbericht

vortrag, den wir unseren Lesern bereits übermitteln haben, weshalb wir an dieser Stelle von seiner Weitergabe absehen können. Sodann erstattete Herr Weigert die gefällige Jahresrechnung, die als Ergänzung zu dem gedruckten Geschäftsbericht anzusehen ist. Da beide Berichte Anlaß zu Ausstellungen nicht gaben, wurde ohne Debatte und einstimmig die Jahresrechnung richtig gesprochen und den Verwaltungsorganen Entlastung erteilt. Als nächster Punkt der Tagesordnung stand die Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns an, der nach dem Vorschlag des Aufsichtsrats wie folgt verteilt werden soll. 1.) 1801,75 % Dividende auf die berechneten Anteile. 2.) 1100 M. Tantième (und zwar 200 M. für den Direktor, 350 M. für den Kassierer, 75 M. für den alten Kontrolleur, 75 M. für einen Beamten, 50 M. für den Schriftführer des Aufsichtsrats und zusammen 350 M. für die einzelnen Mitglieder des Aufsichtsrats.) 3.) 2500 M. Ueberweisung an den Reservefond I. 4.) 700 M. Ueberweisung an den neu zu gründenden Reservefond II und 5.) 21408 M. Vortrag auf neue Rechnung. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Vorschlägen einverstanden, worauf zur Neuwahl des Gesamtvorstandes geschritten wurde. Die Herren Direktor Herrmann und Kassierer Weigert wurden beide einstimmig wiedergewählt. Sie nahmen die Wahl dankend an, mit der Versicherung redlichen Bemühens um das weitere Gedeihen des Vereins. Die Stelle eines Kontrolleurs für den ausgeschiedenen Herrn Göpfert soll neu ausgeschrieben werden. Die sachgemäß auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Baumeister Hermann Leberer und Bildhauer Wilhelm Dietel wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt und nahmen die Wahl an. Als Mitglieder der Einsparungskommission gingen aus der Wahl hervor die Herren Rentier Hermann Göpfert, Klempnermeister Paul Schlegel und Bierverleger Gustav Sacha. Nach Genehmigung eines Anstellungsvertrags wurde, da Anträge nicht vorlagen, die Versammlung geschlossen.

Im hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes spricht Dienstag, abends 8 Uhr, im Hotel Bauer Engel Herr P. Wähler aus Ostrow in Posen und zwar über die Kleinbildung von deutsch-russischen Rückwanderern in der Ostmark. Eine Genossenschaft leitet sie. Seit dem Jahre 1906 konnten 7000 deutsche Ruffen in Arbeitsstellen untergebracht werden. Bis jetzt hat sie ungefähr 1300 Morgen Land erworben, welches in Arbeitsstellen von 0-10 Morgen zerlegt wird. Im vorigen Jahre wurden 40 Gehöfte errichtet, in diesem Jahre sollen zwei Kolonien vollständig ausgebaut und, so weit die Mittel gestatten, einige neue in Angriff genommen werden. Man beabsichtigt auf diese Weise einen sechsten deutschen Arbeiterstand zu schaffen, der für seine Familie eine sichere und eigene Heimstätte besitzt und sich seinen Lebensunterhalt durch Saisonarbeit im Westen unseres Vaterlandes verdient. Dies ist zugleich der einzige Weg, wie wir uns von den polnischen Saafengängern unabhängig machen und diese minderwertigen, durch die polnische Agitation von vornherein gegen die deutschen Arbeitgeber ausgehenden Arbeitermassen durch besser geschulte und friedliebende deutsche Arbeitskräfte ersetzen können. Die Arbeit der Genossenschaft hat in den national gesinnten Kreisen lebhaften Unterstützung gefunden, die auch hier in Aue erhofft wird. Zahlreiche Beteiligung an dem interessanten Vortragsabend wird entgegengesehen.

Der Militärverein 104er hielt am Sonnabend abend im Wettiner Hof seine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr G. Rohner, wies ganz besonders auf das Regiment 104er in Chemnitz hin, das vom 4.-6. Juli abgezogen wird und hat um rechte rege Beteiligung. Die Anmeldungen der Mitglieder müssen im Voraus unter Beifügung von 1 M. direkt eingelangt werden; auch ist der Vorsitzende Herr G. Rohner, jederzeit bereit, Anmeldungen entgegenzunehmen.

Fußballwettkampf. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand am gestrigen Sonntag nachmittag das erste Fußballwettkampfspiel zwischen dem Chemnitzer Sport-Klub und dem Fußballklub Aue 1908 in unseren Mauern statt, und eine hundertköpfige Zuschauermenge umsäumte den Platz, als der Schiedsrichter kurz nach 3 Uhr zum Beginn des Wettkampfes anpfiff. In flottem Tempo setzt das Spiel ein und schnell wandert der Ball auf und ab. Bald schon bemerkt man, daß die Mannschaft der Gäste ganz vorzüglich spielt, in schönem Zusammenspiel bringen sie den Ball vor das Auer Tor, und schwer muß die hiesige Verteidigung arbeiten, um sich der gegnerischen Angriffe zu erwehren. Manah schönen Schuß kann der einheimische Torwächter noch im letzten Moment parieren, aber es dauert nicht lange, und der erste Ball saust ins Auer Tor. Doch die Einheimischen lassen sich dadurch nicht entmutigen, manch flotten Angriff unternehmen sie, aber die feindliche Dedung weist alles zurück. In immer flotterem Tempo wogt das Spiel auf und ab und nach 2 Tore fallen für Chemnitz. Wiederrum unternehmen die Auer Stürmer einen Vorstoß, der Ball kommt von rechts auf den Chemnitzer Torwächter zu, und ehe ihn dieser fortbefördern kann, ist der hiesige Mittelstürmer schnell zur Stelle und jagt den Ball unter lebhaftem Beifall des Publikums in das feindliche Tor. Bald darauf ist Pause. Nach erfolgtem Platzwechsel der Mannschaften beginnt der Kampf auf neue auf und ab saust der Ball — doch mit tadelloser Sicherheit spielen die Gäste zusammen, immer gefährlicher werden ihre Angriffe und trotz des aufopfernden Spielers der Auer Dedung paßiert der Ball noch siebenmal das Tor der Einheimischen, während die mannigfachen Schönen, von der linken Stürmerseite der Auer unternommenen Angriffe ohne Erfolg bleiben, und so endet der in jeder Beziehung interessante und spannende Kampf mit dem Siege des Chemnitzer Sport-Klubs, der übrigens einer der besten Vereine von Chemnitz ist. Auf jeden Fall hat uns dieses Spiel den Beweis gebracht, daß das von so vielen Leuten verkante und bekämpfte Fußballwettkampfspiel einen schönen und angenehmen Sport bildet, und wir glauben sicher, daß dem hiesigen Klub in seinem Bestreben, diesen Sport zu fördern und zu pflegen, jetzt von verschiedenen Seiten bedeutend mehr Interesse und Sympathie entgegengebracht werden wird. Der F.C. Aue 1908 hat jetzt eine Jugendmannschaft für junge Leute unter 18 Jahren eingerichtet, die unter Anleitung älterer Mitglieder spielen werden. Anmeldungen zu dieser Abteilung werden jeden Sonntag nachmittag auf dem Spielplatz entgegengenommen.

Verein der Hundefreunde für Aue und Umgegend. Am letzten Sonnabend abends 9 Uhr hielt der Verein der Hundefreunde seine Monatsversammlung im Restaurant Forthaus ab. Der auf der Tagesordnung vermerkte Punkt: Ausstellung Blauen, erfuhr eine lebhafteste Erörterung, worauf sich einige Mitglieder erklärten, die Ausstellung mit ihren Hunden zu besuchen. Somit wäre der Verein das erste Mal auf einer Ausstellung vertreten. Mitglieder, die nicht anwesend waren und gesonnen sind ihre Hunde auszustellen, können Anmeldebogen bei dem Vorsitzenden unentgeltlich entnehmen. Weiter wurde ein Buch gestiftet über Belehrung der Erziehung eines Hundes, und somit der Anfang zu einer Bibliothek gemacht. Auch der Polizeihundfonds verfuhr eine wesentliche Erhöhung. Zum Schluß wurde ein neues Lied aufgenommen.

Eine Bewegung für die Welfenspende überaus ist nun mehr auch in unserer Stadt in Fluß gekommen. Die unsere wertigen Leser aus einem Inserate in dieser Nummer des Auer Tageblattes ersehen, findet dieser Tage schon eine Versammlung statt, in der über weitere Schritte beraten werden wird. Wir behalten uns vor, gelegentlich über das Esperanto zu informieren.

Der Militär-Gewer-Vereinsverein Zwidau hielt gestern für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg in Wölch Restaurant in Schwarzenberg eine Versammlung behufs Wahl zweier Abgeordneter zur General-Versammlung in Zwidau ab. Der Bezirksvorstand, Herr Emil Rehm Aue, eröffnete die ordnungsgemäß anberaumte Versammlung, ließ die zahlreich erschienenen willkommen und brachte auf den Förderer des Instituts, den König Friedrich August, ein dreifaches Hurra aus. Von den vorgeschlagenen Kameraden gingen die Herren Edmund Bacher und Ernst Weillner, Aue, als Abgeordnete und die Herren Emil Schneider-Bauter und Oswald Ficker-Grünhain, als Stellvertreter hervor. Die übrige Tagesordnung nahm ebenfalls einen günstigen Verlauf. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß das Institut unter dem alldauernden Direktor Hofmann weiter blühen und gedeihen möge.

Restaurantkassier. In der unter Vorhild des Fabrikbesizers Herrn Max Diez abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Restaurantkassier wurde zunächst die Jahresrechnung vorgelesen, richtig gesprochen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Beschlüsse wurde hierauf eine Gehaltsverhöhung der Kassierboten. Zur Kenntnis wurde weiter gebracht, daß eine hiesige Großfirma freiwillig 200 M. als Entschädigung an die Kasse gezahlt hat. Der Antrag, den Vorstand mit der Ausarbeitung einer Beitragsrechnung für eine noch höhere Lohnklasse zu beauftragen, wird zum Beschluß erhoben. Ueber den weiter beantragten Wegfall der Vergütungen bei Vorstandssitzungen soll die nächste Generalversammlung entscheiden.

Land- und Forstwirtschaft. Nachdem die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen den Ausschuss aus der Heberolle für den hiesigen Bezirk, sowie das Verzeichnis der zur land- oder forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gehörigen hiesigen Betriebsunternehmer überreicht hat, liegen diese Schriftstücke während der Dauer von zwei Wochen vom 2. bis 16. Mai d. J. im hiesigen Gemeindeamt zur Einsichtnahme aus. Der Vortrag auf das Jahr 1907 ist für jede beitragspflichtige Steuerseinheit auf 5, 20 Pfg. festgesetzt worden.

Feuereruf wachte gestern abend nach 9 Uhr die hiesige Einwohnerschaft. Die Herrn H. Engelhart gehörige Scheune und das ehemalige Gehnertgut waren, vermutlich infolge von Brandstiftung, in Flammen aufgegangen. Auch das Wirtschaftsgebäude war von dem Brand ergriffen worden. Beide brannten nieder. Von auswärts war die Albernauer Feuerwehr zur Hilfe geeilt. Ein ausführlicher Bericht wird noch folgen.

Lehrerbildung. Herr Lehrer Schmidt an der hiesigen mittleren Bürgerschule konnte diese Oftern auf eine 25-jährige Wirksamkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am Freitag nachmittag eine einfache, schlichte Feierlichkeit statt. Eine Abordnung des Schulvorstandes überreichte dem Jubilar ein Anerkennungsdiplom. Als sichtbares Zeichen der Wertschätzung ließ das Lehrerkollegium durch Herrn Direktor Hecker ein Geschenk überreichen.

Die ungünstige Geschäftslage in der Glacéhandschuhbranche dauert fort. Die Betriebe sind aus äußerster Engpass, viele Arbeiter entlassen worden. Die Handschuhfabrik Wertheim u. Comp. steht ganz still, da die Arbeiter in den Ausstand getreten sind. — Von der Firma waren Lohnverfügungen beabsichtigt und da legten die Handschuhmacher, obwohl ein Auftrag von 4000 Dutzend vorlag, die Arbeit nieder. Nun soll die Stadt für Kostenaufarbeit sorgen, was auch geschehen wird.

### Gerichtssaal.

Simplexismusprozess. Aus Hamburg meldet man: Vor dem hiesigen Landgericht begann am gestrigen Sonnabend ein Simplexismusprozess. Es handelt sich um die Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur Sulbranson wegen verleumderischer Beleidigung des Reders Adolf Woermann. Vom Schöffengericht war Sulbranson seinerzeit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Anklage liegt bekanntlich eine Abbildung in Nr. 39 des Simplexismus vom 12. Dezember 1906 zugrunde, die die Ueberschrift trägt: Die Leiche des Afrikaerregers. Der Text lautet: Wir können Vaterland nicht begraben: Woermann gibt die Leiche nicht heraus, bis das Lagergeld bezahlt ist. Durch das Bild und die darunter stehende Bemerkung ließ sich Adolf Woermann beleidigt. Das Hamburger Landgericht verwarf gestern nach mehrwöchiger Verhandlung das schöffengerichtliche Erkenntnis und verurteilte Sulbranson wegen einfacher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 500 Mark oder 50 Tagen Gefängnis.

Das Bligische Familienlustbad vor dem Oberverwaltungsgericht. Im August v. J. erregte die Schließung des Bligischen Familienlustbades an den Sonntagen, die durch den Gemeindevorstand von Köhlschroder angeordnet wurde, großes Aufsehen, das sich auch öffentlich in Protestversammlungen kundgab. Blig hat sofort gegen die Schließung Rekurs eingewendet und als dieser bei der Amtshauptmannschaft erfolglos blieb, sich an das Oberverwaltungsgericht gewendet. Das Oberverwaltungsgericht hat nunmehr die Schließung des Familienlustbades aufgehoben.

### Sport.

Luftballonfahrt. Der Verein für Luftschiffahrt in Berlin veranstaltete gestern nachmittag von Schwarzenberg aus eine Ballonfahrt mit einer Distanz von 30 Kilometern nach Mittewalde. Mit der Veranstaltung war die Einweihung der Ballonhalle des Vereines verbunden. Es starteten der Ballon "Tschudi" (Führer Dr. Lodenburg), ferner die Ballons "Wegald" und "Helmholtz". Der kleinste Ballon "Ernk" wurde von Frau La Dulante gesteuert. Als Ball startete Herr de Beauclair mit dem Ballon "Cognac".

Die Delegiertenversammlung des Kartells deutscher und österreichischer Rad- und Motorfahrer-Vereine findet am 30. Mai in Dresden statt. Die feierliche Ausstellung des Kartelltages hat der Bezirk Dresden des Sächsischen Radfahrer-Bundes übernommen. Die Verhandlungen finden im Hotel "Zu den vier Jahreszeiten", Dresden-Neustadt, am Markt, statt. Am 29. Mai abends Empfangsabend im gleichen Hotel, Sonnabend, 30. Mai, Sitzung von 9-1 Uhr und nach Bedarf nach nachmittags. Am Abend dieses Tages wird ein größeres Sportfest abgehalten oder eine Dampferfahrt nach Wilmig unternommen.

### Beste Telegramme und Fernsprechemeldungen.

Berlin, 4. Mai. Auf dem Centralfriedhof zu Friedrichsfelde fand gestern die Enthüllung des Denkmals für den verstorbenen sozialistischen Reichstagsabgeordneten Jena Auer unter tiefer Beteiligung statt. Reichstagsabgeordneter Singer hielt die Festrede für den ehemaligen Kollegen. Frau Auer und ihre Tochter nahmen an der Feier teil.

München, 4. Mai. Im Verlauf des gegen Fürstin Sulewicz in vollem Gange befindlichen Strafverfahrens sind in Giarberg vier belakende, eigenhändige Briefe des Fürsten beschlagnahmt worden.

München, 4. Mai. Im Köln-Bräuerei-Erpeking wurde dem im Spielwagen befindlichen Reisenden Francois Armstrong sein im Kupee zurückgelassener Koffer gestohlen, in dem sich für 20 000 M. Schmuckgegenstände befanden. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Rom, 4. Mai. Der Gemeinderat von Venedig hat seine Genehmigung zur Errichtung des von der deutschen Kolonie und anderen Wagner Freunden geplanten Denkmals für Richard Wagner im Venediger Stadtpark erteilt.

Luxemburg, 4. Mai. Hier wurde der Arbeiter Hermann Sühnerfart aus Chemnitz festgenommen, der im April d. J. 30. einen großen Juwelendiebstahl in Barmen ausführte. Bei ihm wurden 181 Brillantringe und 40 goldene Uhren vorgefunden. Die übrige Beute hat er versteckt.

Berlin, 4. Mai. Gestern nachmittag besuchte der Kellner Emmerich seine Braut in Gesellschaft des Bruders derselben. Die Braut war in ihrer Stellung am Bahnsteig des Potsdamer-Südring-Bahnhofes tätig. Durch die Eifersucht des Kellners kam es zwischen den Verlobten in Zwistigkeiten, in deren Verlauf Emmerich plötzlich einen Revolver hervorholte und sich eine Kugel in die Brust jagte. Bei der Einlieferung in die Unfallstation verstarb der Verletzte.

München, 4. Mai. Die sächsischen Künstlervereine planten im Kunstkorrespondent eine gemeinsame Protestkundgebung gegen die vom Kaiser verordnete Entfernung des Hin- und-Hin-Denkmals auf Porzellan. Es soll sich lediglich um eine künstlerische Stellungnahme handeln.

Köln, 4. Mai. Dem gestrigen Morgen gottesdienste auf der Dohmsdörfer Kirche wurde auch der König von Griechenland bei. Nachmittags begab sich die gesamte kaiserliche Familie nach dem Königsschloß, um dem König zur Vermählung seiner Erbin zu gratulieren. Um 5 Uhr kaufte die kaiserliche Automobils noch einmal nach dem Schloß zu einem letzten Besuch. Der Kaiser gab der Bevölkerung den Park frei, in dem sich bald ein buntes Volkstreiben entwickelte. Um 11 1/2 Uhr nachts verließ die „Dohmsdörfer“ unter donnerndem Salut Köln.

Paris, 4. Mai. Gestern traf eine vom Admiral Philibert abgeordnete, von der Regierung mit großer Befriedigung aufgenommene Depesche ein, die die Belegung der marokkanischen Hafenstadt Saffi durch Truppen des Sultans Abdul Aziz meldet. Der Verlust Saffis bedeutet für Italien die Unterbindung der Waffen- und Munitionszufuhr.

Paris, 4. Mai. Der 68jährige Bankdirektor Reinbaud wurde von seiner Haushälterin im Schloß erschossen. Die Mörderin wollte dann den Leichnam fortzuschaffen, da ihr aber die Last zu schwer wurde, zerstückte sie den Körper. Ein Bettler der Mörderin erstattete Anzeige.

Düsseldorf, 4. Mai. Auf der Düsseldorf-Gröfelder Eisenbahn wurde ein Zug der Düsseldorf-Gröfelder elektrischen Bahn auf ein mit mehreren Verlonen besetztes Automobil, welches vollständig zerstört wurde. Die Insassen blieben unversehrt, dagegen trug ein Zugbeamter schwere Verletzungen davon.

Petersburg, 4. Mai. In der Schloßkirche zu Jaroslaw Sefso fand gestern die Trauung des Fürstlichen Wilhelm von Schweden mit der Großfürstin Maria Pawlowna, der Tochter des Großfürsten Paul statt.

Paris, 4. Mai. Es wird berichtet, daß die englischen Streitkräfte an der indisch-afghanischen Grenze sich bedeutend vergrößert worden. Mithilteilungen über die Lage laufen nur sehr spärlich ein. Es wird versichert, daß an maßgebender Stelle die Eventualität einer englisch-russischen Intervention in Afghanistan ins Auge gefaßt wird. Der englische Botschafter in Petersburg hat spezielle Instruktionen erhalten.

Rom, 4. Mai. Die Lage in der Provinz Parma wird immer ernster. Es heißt, daß der Belagerungsstand über die Provinz verhängt werden soll. Die Zahl der ausständigen Landarbeiter beträgt 50 000. Täglich gehen Truppenverfügungen nach den Hauptplazierungszentren ab. Die Abgeordneten der Provinz bemühen sich, die Bevölkerung zu beruhigen und die Regierung zu einer Vermittlung zu bewegen. Kennen der Hilfsmittel versichern, daß es sich um einen Kampf auf Leben und Tod zwischen den Bauern und den Landarbeitern handelt, dessen Ausgang nicht voraussehen sei.

New-York, 4. Mai. Aus Fort Wayne im Staate Indiana wird berichtet, daß das Hotel durch eine Feuerbrunst zerstört wurde. 30 Personen kamen in den Flammen um.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Sämtliche **Verbandstoffe** in tadelloser Beschaffenheit empfohlen **Erlor & Co. Nachf., Aue Markt.**

**Ich war lungenkrank!** Noch vor nicht allzu langer Zeit hatten meine Kräfte mich aufgegeben, nachdem ich zuvor aus einer Lungenheilstätte als ungeheilt entlassen worden war. Einer ebenso einfachen wie billigen und dabei äußerst sicheren Kurmethode (keine Kurpfuscherei und kein Giftmittel!) verdanke ich meine völlige Genesung und meine jetzige Gesundheit. Dankerfüllt und von dem Wunsche befeuert, meinen Leidensgenossen helfend an die Hand zu gehen, habe ich meine Leidensgeschichte und meine Erfahrungen niedergeschrieben und sie in Form einer Broschüre drucken lassen. Ich verleihe diese Broschüre bereitwilligst gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken und bitte alle diejenigen, die entweder bereits lungenkrank sind oder fürchten, es zu werden, in ihrem eigenen Interesse die Schrift zu lesen. Manchem wird sie ein Rettungsanker sein!  
**Otto Detold, Kynau (Bezirk Dresden)**



Die Untersuchung gegen Eulenburg.

171. Was nachgerade geschehen mußte, ist geschehen; gegen den Schloßherrn von Liebenberg ist, wie wir schon meldeten, die Voruntersuchung wegen wissentlichen Meineides eröffnet worden. Eine Gerichtskommission hat ihn am Donnerstag auf seinem mächtigen Kissen aufgesucht, seine Briefe durchstöbert, seinen Gesundheitszustand vom zuständigen Arzt prüfen lassen und ihn dann wieder gehörig vernommen. Verhaftet hat sie ihn nicht. Denn Fürst Eulenburg liegt mit geschwollenen Füßen im Bett, ist nicht transportfähig und ein Fuchtwort scheint somit wohl ausgeschlossen. Man kann ein hartes menschliches Mitleid haben mit dem über viele erhöhten Abstammung aus altem Hause, der am Ende eines reichen und stolzen Lebens wie ein armer Schächer behandelt wird. Aber man wird dennoch ein Gefühl der Genugtuung nicht unterdrücken können. Am Ende handelt es sich hier doch um Größeres als um ein vielleicht tragisches Einzelschicksal. Was hier nachgerade zur Diskussion stand, war die ernste und gewichtige Frage: Soll es im Staate zu einerlei Recht geben? Soll der Hochgeborene und Gefürchtete, auch wenn er in dringenden Verdacht geriet, vor dem geringen Bürger etwas voraus haben? Es war auch keineswegs wunderbar, daß peinlichen Bestimmungen vergleichbar diese Frage auftauchte. Das Verhalten des Oberstaatsanwalts im zweiten Harden-Prozess — das wird durch seinen noch so gut gemeinten Kommentar ausgelöscht — war nun einmal höchst merkwürdig gewesen. Die pathetische Lobrede des Herrn Jendiel auf den Fürsten Philipp Eulenburg, der doch nur ein Zeuge war wie jeder andere auch, war sehr aus dem Rahmen unseres Prozessverfahrens herausgefallen, daß man es den Leuten kaum verzeihen konnte, wenn sie jetzt voll Besorgnis fragten: Soll dem Fürsten Eulenburg nun etwa noch zum anderen Male eine Vorzugsstellung eingeräumt werden? Daß es nicht geschehen, daß die Befragten gegenstandslos waren, ist erfreulich zu konstatieren. Zu Lobgefangen auf die königliche Staatsanwaltschaft, wie einzelne Blätter sie antimmen, ist darum noch kein Anlaß. Sie hat nur das getan, was ihres Amtes und ihre Pflicht ist.

Kunmehr liegt die Urteilsbegründung im Münchener Hardenprozess vor. Haben schon nach den Prozessberichten die Aussagen der beiden Hauptzeugen Georg Riedel und Jakob Ernst auf jeden objektiven Urteilenden den Eindruck absoluter Glaubwürdigkeit gemacht, so wird nach dem Urteil des Münchener Schöffengerichts der Aussage namentlich des Zeugen Ernst der Wert eines geradezu klassischen Zeugnisses beigegeben, das auch die Befundungen Riedels in denkbar kräftigster Weise zu stützen geeignet ist. In dieser Urteilsgründung, die eine Fülle von Einzelheiten aufzählt, die Eulenburg aus schwerster belasten müssen, ist klar und deutlich auf die durchaus einwandfreie Art der Aussagen hingewiesen, die absolut keinen Zweifel an der Richtigkeit der Behauptungen der Zeugen aufkommen läßt. Es heißt in dem Dokument:

Die Aussagen der Zeugen Georg Riedel und Jakob Ernst erschienen dem Gericht vollkommen glaubwürdig. Georg Riedel ist ein Mensch mit einer sehr rauhen Außenseite. Er hat eine große Anzahl von Vorstrafen wegen Körperverletzung, groben Unfuges, unter anderem auch wegen Beleidigung erlitten, weil er seinem Temperament und seinem jähörnigen Naturell offenbar niemals Zügel anzulegen gelernt hat und gegen jede vermeintliche oder wirkliche Unbill, die ihm widerfährt, in rücksichtsloser Weise aufbraut und vorgeht. Die Folgerungen, die (der Bezirkskommissar) Souffert aus dem ihm gewordenen Mitteltungen zog, mußten gegenüber der mehrstündigen unmittelbaren Beobachtungen an Riedel durchaus zurücktreten; sie stellten sich als nicht begründet dar. Riedels ganze Erzählung mit einer Unmenge von Einzelheiten, wie sie der raffinierteste Lügner kaum erfinden und der gewandteste Betrüger nicht mit solcher Fertigkeit, Sicherheit und Widerspruchsfähigkeit zum Vortrag bringen könnte, machte den Eindruck unbedingter Glaubwürdigkeit.

Rücksichtslos gegen sich und andere schilbert Riedel sein ganzes Vorleben und alle die Vorgänge mit Eulenburg. Keine an ihn gestellte Frage ließ ein Jögern, Schwanken oder Suchen nach Ausflüchten erkennen. Mit der urwüchsigen Raskalität, die den Grundzug seines Charakters bildet, gab er über alles, auch das für ihn selbst Peinlichste unumwunden Auskunft, und dieser Eindruck der unbedingten Glaubwürdigkeit seiner Angaben wurde noch dadurch bekräftigt, daß für ihn jedes Motio zu einer unwahren

Angabe — wie etwa Geldgier, Haß, Rachsucht, Straßenvand-Veranlassung — fehlte. Zudem fand die Aussage Riedels eine mächtige Stütze und Bestätigung in den Aussagen Ernst's. Die Ernst- und Weise, wie die Befundungen des Zeugen Ernst zustande kamen, schließt jeden Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit aus. Der Zeuge, der sich als junger Burche zu den von ihm befundeten Unstlichkeiten verhalten ließ, ist seitdem zu einem vermöglichen und hochangesehenen Bürger Starnbergs geworden. Der Kampf um dieses Ansehen ließ ihn in der heutigen Hauptverhandlung kundenlang trotz eindringlicher Ermahnungen dabei verharren, es sei zwischen ihm und Eulenburg nie das Geringsste vorgekommen. Erst der einmalige und nachdrückliche Vorhalt des auffallend intimen Verkehrs des hochgestellten Mannes mit dem schlichten Schifferjungen, ihrer gemeinsamen Reisen, der großen Vorreise, die Ernst anwendet wurden, brachen den Widerstand, den Scham und Furcht vor Entdeckung der Wahrheitsliebe und dem Pflichtgefühl in dem Zeugen entgegensetzten, und plötzlich schafften sich die tatsächlichen Geschehnisse in einer Weise in den Neupfunden Ernst's Durchbruch, die zugleich

erregend und überzeugend wirkte: Das muß ich es sagen, es ist so, wie die Leute sagen. ... So begann Ernst sein Geständnis, und auch hier noch kostete es ihn Schritt um Schritt schwere Ueberwindung, die Tatsachen anzugeben, um welche es sich handelte, und bis zum Schluß machten die Aussagen des Zeugen noch den Eindruck, daß sie — wenigstens hinsichtlich der Einzelheiten — zurückhaltend seien.

Sonnabend vormittag wurde Maximilian Harden vor dem Untersuchungsrichter als Zeuge in der Strafsache wider Fürsten Eulenburg wegen Meineides vernommen. Die Vernehmung dauerte nur kurze Zeit; es ist anzunehmen, daß eine eingehende Vernehmung Hardens in den nächsten Tagen auch folgen wird.

Maximilian Harden erzählte in der am Sonnabend zur Ausgabe gelangten Nummer der Zukunft selbst das Wort, um kurzuzulegen, wie der Münchener Prozess entstanden ist. Er schreibt: Als Justizrat Bernstein die Zumutung, dem edlen Fürsten Eulenburg Abbitte zu leisten, lächelnd abgelehnt hatte, wurde ich von dem Herrn Oberstaatsanwalt erlucht, seiner Durchlaucht eine Ehrenerkundung zu geben. Das konnte ich nicht; versprach aber, nach bester Kraft an der Aufhellung des Tatbestandes mitzuwirken; und fügte hinzu: „Ich rechne dabei auf eine energische Unterstützung durch die königliche Staatsanwaltschaft.“ (Herr Dr. Jendiel nicht eifrig.) Die seit dem November immer wieder angekündigte Klage Eulenburgs kam nicht. Am zwölften März, als die Pleurettis endlich gemindert schien, fuhr ich nach Noabitz und ließ mich bei dem Herrn Oberstaatsanwalt melden. „Ich komme, um Sie, Herr Geheimrat, zu fragen, ob Sie die Absicht haben, meinen Verteidiger und mich anzuklagen. Diese Anklage würde uns die erwünschte Gelegenheit geben, die homötopische Bestätigung und die Weineide des Fürsten zu Eulenburg nachzuweisen. Kommt es nicht dazu, so muß ich auf anderem Wege die Wahrheit feststellen. Nur dieser Zweifel hat mich bisher gehindert, mein Versprechen vom zweiten Januarstag einzulösen.“ Antwort: Die Entschädigung sei noch nicht gefallen, weil der Wortlaut der von uns vor dem Schöffengericht gesprochenen Sätze nicht zu ermitteln gewesen sei; sie würde beschleunigt werden, wenn ich mich entschließen würde, den in meinem Auftrag von Reichstags-Stenographen hergestellten Verhandlungsbericht für ein paar Tage der Anklagebehörde zu leihen. Natürlich sei ich dazu nicht verpflichtet, denn das Stenogramm könne ja Waffen gegen mich oder gegen Bernstein liefern. „Ich bin nicht gewohnt, mich den Konsequenzen meines Tuns zu entziehen, und werde Ihnen deshalb sehr gern das unfertigere Stenogramm senden; ich weiß, daß ich damit auch im Sinne meines Verteidigers handle.“ Am 14. März lagen die fünfzehner Folienseiten im Amtszimmer des Herrn Oberstaatsanwalts. Mit höflichem Dank für die Bereitwilligkeit kamen sie mir zurück. Noch keine Anklage. In der letzten Märzwoche stand in der Münchener Neuen Freien Presse, man munkle, der Liebenberger habe mit einer Million als Schmelzgegel gegeben; wenn dieses Gerücht falsch sei, könne nur die Annahme, daß ich keinerlei Beweismittel gegen den Fürsten habe, mein Schweigen erklären. Da war eine Möglichkeit, mein Handeln und (erzwungenes) Unterlassen gegen Mißdeutung zu schützen. Ich reichte die Privatklage ein, das Amtsgericht München eröffnete wegen Ver-

gehens der öffentlichen Beleidigung und Verleumdung des Verleumers, die Hauptverhandlung wurde auf den 21. April anberaumt und der Gerichtshof ließ die Verhandlung über die Tatsache zu, daß ich die Homosexualität des Fürsten Eulenburg nachweisen könne und nachzuweisen versucht habe.

Triumphierend schloß Harden: Der Staatsanwalt hat mich nicht mehr gesehen, mit seinen Weineiden die Rechtspflege nicht mehr entehren. Hofmann und Opat, Eulenburg und Besomi: Das, Herr Oberstaatsanwalt, ist das Ende der Geschichte. Hier klopft endlich der Fürst vorläufig unter Bewachung von Kriminalbeamten in Liebenberg.

Telegraphisch wird in der Eulenburg-Affäre noch gemeldet: Berlin, 3. Mai. Der Kriminalkommissionar, der den Landgerichtsrat Schmidt in Begleitung mehrerer Kriminalbeamten nach Liebenberg begleitete, hatte den Auftrag, den Fürsten Eulenburg zu verhaften und in das Berliner Untersuchungsgefängnis einzuliefern, wenn der Zustand des Fürsten es irgendwie gestattete. Das Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Hoffmann lautete bekanntlich dahin, daß ein Transport des Fürsten unmöglich sei. Deshalb bleibt der Fürst vorläufig unter Bewachung von Kriminalbeamten in Liebenberg.

Neues aus aller Welt.

Ueber die Verhaftung eines Geisen auf dem Frankfurter Bahnhof meldet ein Telegramm aus Frankfurt a. M.: Wegen vielfacher Betrügereien wurde der Graf Hubert v. Droste-Hannover auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. verhaftet. Der Graf wird auch mehrerer Jeschpellerereien beschuldigt.

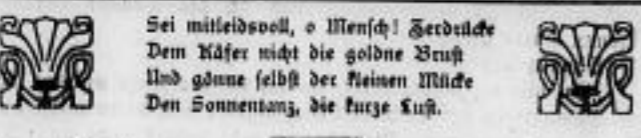
Chedrama. Wie die Redaktionshäuser Zeitung meldet, ist gestern früh der Besitzer des Schlosses Bubenberg bei Witten, Baron v. Kitzleben, erschossen aufgefunden worden; seine Frau war schwer verletzt. Man nimmt an, daß der Baron von seiner Frau aus Eifersucht erschossen wurde, und daß letztere dann Hand an sich selbst gelegt. Eine Gerichtskommission weist am Tatort.

Der geistestrante König. Die Münchener Neuesten Nachrichten haben über das körperliche Befinden des seit dreißig Jahren geistestranten Königs Otto von Bayern, dessen sechzigster Geburtstag vor einigen Tagen begangen wurde, Erkundigungen eingelegt. Seine Bahnvorstellungen haben ihren Charakter nicht geändert. Der König leidet fortgesetzt an Furcht und Schredvorstellungen, daß ihm von überwölkender Seite Schlimmes zugefügt werde.

Fotografers Ende. Auf dem Gaisberg ist am Freitag der Professor der Gernsamer Universität Dr. Löw tödlich verunglückt; er wollte geologische Untersuchungen vornehmen. Verschiedene Rettungsaktionen blieben anfänglich erfolglos, bis man heute endlich den Gelehrten als Leiche in einer Schlucht fand. Er mußte aus einer Höhe von 200 Metern abgestürzt sein.

Ueber eine Windhose wird aus Sorau berichtet. In der Theodor-Frenzelstraße türmte sich unter unheimlichem Sturm-gebrüll plötzlich ein starker Luftwirbel hoch auf, wie ein Kessel um seine Achse rotierend und in einer dichten schwarzen Wolke Strohenstaub und auch Steine mit sich emporreisend. Ein siebenjähriger Junge, der aus der Schule nach Hause ging, stand plötzlich mitten im Wirbel; er wurde buchstäblich tanzen und im Kreise herumgeführt und im ständigen Wechsel einige Zoll in die Höhe gerissen, wieder heruntergezogen und dann glatt zu Boden gedrückt. Das Dach einer Gartenlaube wurde in Stücke gerissen. Der wurde unversehrt, aber halb bewußtlos aufgehoben. Er hielt die Hände krampfhaft zusammengeballt und rang schwer nach Atem. Nachdem man ihm den Schultern abgenommen und Mund und Augen vom Staub gereinigt hatte, erholte er sich langsam.

Die Mutterkornkrankheit in Ungarn. In vielen Ortschaften der Bezirke Basko und Belynes (in der Gegend von Großwardein), wo infolge schlechten Ernteertrages und Arbeitsmangels Not und Armut herrscht und die Leute zum Brotbacken ein Gemisch von Hafer, Gerste und Korn verwenden, ist die Mutterkornkrankheit epidemisch aufgetreten und hat bereits Menschenleben gefordert. Die Krankheit, die auf den Genuß von mit dem Mutterkornpilz befallenen gemahlenem Getreide zurückgeführt wird, äußert sich in Vergiftungserrscheinungen, Fieber und Krämpfen und dauert meist sechs bis acht Wochen.



Die Furcht.

Roman von Friedrich Jakobson. (20. Fortsetzung.)

„Gut,“ sagte Esther entschlossen, „es ist das Beste und das Einzige — du sollst reisen. Diese Nacht geht es nicht, Kind, das fährst du wohl selbst ein. Aber nimm dir fest vor, daß du morgen mit dem D-Zug nach Süden gehst; morgen — ganz bestimmt in m. t. Nun bist du doch ruhiger, nicht wahr?“

„Aber atmete tief auf.“

„Was — ja. Es ist mir, als ob ich einen Befehl erhalten hätte, und man gäbe mir bis morgen Frist zu seiner Ausführung. Ist das nicht sonderbar?“

„Ich glaube allmählich, daß es viel sonderbare Dinge auf der Welt gibt. Komm, wir wollen zu den anderen gehen; sprich kein Wort von dieser Sache — dein Onkel und Max würden dich vielleicht auslachen, aber ich tue das nicht, meine süße Ada, sondern ich werde im Geiste auf deine Reise bei dir sein.“

Die Gesellschaft trennte sich schon vor Schluß des Konzertes, denn Adas Unruhe fiel doch auf, und Konrad Waten drammte allerhand von nervösen Frauenzimmern, die nicht mal das Quittieren von Kopfhaut auf Schafsdarm vertragen könnten. — Esther wurde von ihrem Bruder und Max nach Hause gebracht. Sie war erst sehr schweigsam, aber dann gingen Sorge und Temperament mit ihr durch, und sie sagte:

„Egon, du wirst es ja wissen — kann ein Mensch so ganz plötzlich mit dir, dir klappig werden?“

Egon nickte.

„Warum nicht? Eine große seelische Erschütterung ist im Gange, die Erdung hervorgerufen. Denk an meine Glasbrüder Uhr, als ich die mit dem Weste auf den Sessel warf; je feiner das Weste, desto empfindlicher ist es auch.“

„Aber mein Gott, was haben wir denn heute Erschütterndes erlebt?“

Sie berichtete in kurzen Worten von Was „Schraffe“, wie sie es nannte, und die beiden Herzen hörten nachdenklich zu.

„Von einem Befehl hat sie gesprochen?“ fragte Egon endlich.

„Ja, das Wort kam vor, und sie bezeichnete es selbst als sonderbar. So rede doch, Mensch, mir wird ganz unheimlich.“

Aber der junge Arzt brach ab.

„Morgen wird sie die Sache verschlafen haben — hoffentlich. Schließlich findet sich eine ganz natürliche Erklärung, Esther — die Eigenart spielt die „Heimatlänge“, wenigstens stand so was auf dem Programm, und da hat Gräulein v. Kochus plötzlich Sehnsucht bekommen. Na, mein Deern, da wären wir glücklich angelangt; gute Nacht, und grüße die Mutter.“

Es war noch nicht Mitternacht, und die beiden Herren wendeten wie auf stillschweigende Verabredung ihre Schritte nach dem nahen Katseller. Sie trauzten die großen Kleinen an der Stelle, wo Professor Smith sein Heim aufgeschlagen hatte, und Egon streifte mit einem finsternen Blick die lichtlose Fensterfront des Amerikaners.

Kuch Max kannte die Wohnung und sagte:

„Dein großer Revale schläft. Wann wird man diesem Wumpst ein Ende machen?“

„Wenn ein Unglück geschehen ist.“

„Oho! Nimmst du die Sache so tragisch? Ich ärgere mich nur über die Dummheit mancher Leute.“

„Du unterschätzt seine Macht, mein Lieber. Er kann die Leute gesund machen, sagt man — er kann sie uns zuführen, sage ich.“

Max schüttelte den Kopf.

„Ich begreife dich nicht, Egon. Gestern, als es sich um deine eigene Mutter handelte, redetest du ganz anders.“

„Meine Mutter ist immun,“ entgegnete der junge Arzt. „Ich gönne ihr die kleine Zerkreuzung, sie hat gut darauf geschlafen. Aber es gibt Leute, deren Nervensystem zarter bejaftet ist, und wenn die brutale Faust dieses Charakters da hineingreift, dann kann sie Unheil stiften.“

„Du denkst an eine bestimmte Persönlichkeit.“

„Du auch.“

„Dann wollen wir sie nennen — Gräulein von Kochus.“

„Ja.“

„Du glaubst, daß sie bei ihm gewesen ist?“

„Ich weiß es nicht, und wenn sie es nicht unwillkürlich verrät, dann werden wir nie die Tatsache erfahren. Aber meine Beobachtungen deuten sich mit Esthers Bericht.“

„Hypothese?“

„Egon nickte.“

Da swar nun die stumme Antwort auf seine kurze Frage, aber gerade diese Kürze beleuchtete wie ein Blitz die Stimmung der beiden Männer, und Max sagte:

„Ich halte es mit deiner Schwester — mir wird dabei unheimlich. Dieses Wühlen in der Tiefe widerspricht meinem Charakter, laß uns lieber in die andere Tiefe steigen.“

Sie waren vor dem Katseller angelangt und gingen die Stufen hinunter; das große Lokal war um diese späte Stunde nur mäßig besucht, so daß man fast mit einem Blick die Zahl der Gäste übersehen konnte.

In der Nähe des Eingangs saßen halb hinter einer Säule zwei Herren. Der eine wendete gerade den Kopf, so daß sein Gesicht scharf beleuchtet wurde, und Egon sah den Arm seines Begleiters.

„Laß uns wieder gehen, Max, da sitzt er.“

„Wer?“

„Ist kein Name! Der, von dem wir sprachen.“

Körner setzte ungeniert seinen Klemmer auf und äugte hinüber.

„Im, also der. Eine interessante Hypothese, hatb Mephisto, halb — das Gegenteil. Hol' mich der Teufel, jetzt begreife ich die Welt, der Kerl hat wirklich etwas Faszinierendes. Warum willst du vor ihm austreten?“

„Fällt mir gar nicht,“ sagte Egon finster. „Im Gegenteil, es kräftigt mich in den Fingern, aber ich kann ihn doch nicht direkt unter dem hohen Senat verhaften. Komm!“

Als sie wieder die Straße erreicht hatten, pliff Max leise über sich hin.

„Junge, Junge, da vom Brotneß natürlich nicht die Rede sein kann, so muß der Stachel anderswo sitzen. Na, ich bin zu

Die Verammlung des Deutschen Goethebundes vom 3. Mai 1908 spricht unter dem Eindruck der von berühmten Rednern gehaltenen Vorträge, denen die Freiheit der Wissenschaft und Kunst im ganzen Gebiete deutscher Sprache ausgeht...

Das Budget der englischen Ratten. Aus London wird berichtet: Im Verlaufe des Kampfes gegen die Rattenplage hat man jetzt ein interessantes Experiment angestellt...

Die liberale Köchin. Aus Glasgow wird berichtet: Eine Dame in Glasgow, deren Gast bei seiner letzten Anwesenheit in dieser Stadt Sir Henry Campbell-Bannerman war...

Ein dreijähriger Weltreisender. Auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt am Main traf dieser Tage, mit dem Personenzug von Hamburg kommend, ein dreijähriger Knabe ein...

Gefährlicher Postdienst. Es gehört großer Mut dazu, den Postdienst für das Personal der Jungfernbahn nach der isolierten Station Eismeer zu besorgen...

25 Personen bei einem Feuerbrand umgekommen. Das Hotel Boelins, das größte Hotel der New-York City, ist vollständig niedergerannt...

Ein Eisenbahnunfall. Am Sonnabend sind bei Einfahrt des Schnellzuges D 64 Jagenow-Riel in Station Ragedurg die drei letzten Wagen entgleist...

Wie Südwesafrika deutsch wurde.

Am 1. Mai konnte das Deutsche Reich ein Kolonialjubiläum begehen. An diesem Tag vor 25 Jahren wurde der Hauptvertrag abgeschlossen, wodurch Angola Bequena (jetzt Lüderichsland) deutsch wurde...

Abolf Lüderich von der Bremer Kolonialfirma F. A. E. Lüderich und Herr Bogelgang trafen im Sommer 1882 den Plan, eine deutsche Kolonie zu gründen. Herr Bogelgang, welcher kurz vorher von der Westküste Afrikas zurückgekehrt war...

Begonnen vormittags die Verhandlung drei Europäer, der Kapitän und die Richter saßen auf Stühlen, die übrigen Dottenoten, etwa 40, hockten im Kreis herum...

Kurs-Bericht des Auer Tageblattes

Table with multiple columns listing various stock and bond prices under headings like 'Berliner Börse', 'Dresdener Börse', and 'Leipziger Börse'.

Chemnitzer Bank-Verein Filiale Aue. Kontokorrent und Checkverkehr. Annahme von Baarrentlagen zur Verzinsung...

diskret, um über meine Nasenspitze hinaus zu denken — gute Nacht, Alter, du hast einen langen Weg nach Friedrichsberg...

„Na, ein bißchen habe ich wohl den Teufel gespielt,“ sagte Charly gemächlich. „Es kostete mich Mühe genug, ihre Gewohnheiten und ihren Charakter auszubaldern...“

wie ein Teufel anwenden? Bin ich gezwungen, ein Vertrauen so schmählich zu mißbrauchen, daß ich die Tochter gegen den eigenen Vater ausspiele? Charly nickte.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments.